

Predigten

Thema: Jakob und Esau: Versöhnung

Bibeltext: 1. Mose 33, 1-16

Datum: 19.02.2006, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2006-02-19 1. Mose 33, 1-16

Liebe Gemeinde,

„Lebt ihr noch in Frieden, oder habt ihr schon geerbt?“

Diesen Satz las ich vor einigen Tagen. Man kann darüber schmunzeln, merkt aber vielleicht auch sogleich, dass damit ja eine tiefe Not, eine tiefe Wirklichkeit angesprochen wird. Wie viel Streit, wie viel Elend gibt es bei diesem Thema:

Lebt ihr noch in Frieden, oder habt ihr schon geerbt?

Nicht nur eine Frage für uns, sondern sicherlich auch eine Frage, die man Jakob und Esau stellen könnte; wobei es da nicht ganz so sehr ums Erbe an sich geht, aber darum, wer denn das Recht des Erstgeborenen hat, und wer den Segen des Vaters bekommt. Und Jakob, so haben wir erlebt und gehört in den letzten Wochen, hatte sich beides ergaunert, musste fliehen, hatte zwanzig Jahre in der Ferne gelebt und kehrt nun nach Hause zurück. Dieser Betrüger Jakob hat die ganze Zeit erlebt:

Gott gönnt mir trotz allem das Leben und Gott hält seine Verheißungen auch zu mir, trotz allem. Diese Gunst Gottes geht so weit, dass Jakob in diesen zwanzig Jahren in der Ferne reich geworden ist. Reich an Kindern, reich an Schaf- und Ziegenherden - und auch reich an Erbarmen. Denn Jakob hat seine Schuld schmerzhaft eingesehen, und das hat ihn verändert. Und nun ist er auf dem Weg nach Hause, auf dem Weg zu seinem Bruder Esau. Ob Versöhnung gelingt?

Kurz bevor die beiden nun aufeinander treffen, hat Jakob, wir haben es letzte Woche in der Predigt gehört, eine sehr seltsame Begegnung mit Gott. Mitten in der Nacht begegnet er einem unbekanntem Mann/ einem Engel Gottes/ Gott selbst, und am Ende geht Jakob aus diesem Kampf gezeichnet, aber gesegnet hervor. Gezeichnet heißt: er ist angeschlagen, seine Hüfte ist verletzt. Gesegnet heißt: Gott hat ihm einen neuen Namen gegeben: ‚Israel sollst du heißen‘. Und damit soll auch etwas Neues beginnen. Der alte Name Jakob, der Betrüger, ist ad acta gelegt, und ein neues Leben mit einem neuen Namen kann endgültig beginnen.

Jakob ist tief bewegt von dieser Begegnung mit dem lebendigen Gott: ‚Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Gott ist mir freundlich begegnet, obwohl ich es nicht verdient habe.‘

Jakob atmet auf und verlässt ganz beglückt den Fluss Jabbok – und sieht in der Ferne seinen Bruder Esau schon kommen. 1. Mose 33 erzählt davon, lassen Sie uns gemeinsam auf dieses Gotteswort hören:

1 Jakob blickte auf und sah: Esau kam und mit ihm vierhundert Mann. Da verteilte er die Kinder auf Lea und Rahel und auf die beiden Mägde. 2 Die Mägde und deren Kinder stellte er vorn hin, dahinter Lea und ihre Kinder und zuletzt Rahel und Josef. 3 Er trat vor und warf sich siebenmal zur Erde nieder, bis er vor seinem Bruder stand. 4 Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten. 5 Dann blickte Esau auf und sah die Frauen mit den Kindern. Er fragte: Wer sind die dort bei dir? Die Kinder, erwiderte er, die Gott deinem Knecht aus Wohlwollen geschenkt hat. 6 Die Mägde und ihre Kinder kamen näher und warfen sich nieder. 7 Dann kamen auch Lea und ihre Kinder und warfen sich nieder, und zuletzt kamen Josef und Rahel und warfen sich nieder. 8 Da fragte Esau: Was willst du mit dem ganzen Auftrieb dort, auf den ich gestoßen bin? Jakob erwiderte: Ich wollte das Wohlwollen meines Herrn finden. 9 Darauf sagte Esau: Ich habe selber genug, mein Bruder. Behalte, was dir gehört. 10 Nicht doch, entgegnete Jakob, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, dann nimm das Geschenk aus meiner Hand an! Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. 11 Nimm doch mein Begrüßungs-geschenk an, das man dir überbracht hat. Denn Gott hat mir Wohlwollen erwiesen, und ich habe alles, was ich brauche. Er drängte ihn, bis er annahm. 12 Darauf machte Esau den Vorschlag: Brechen wir auf, und ziehen wir weiter. Ich will an deiner Seite ziehen. 13 Jakob entgegnete ihm: Mein Herr weiß, dass die Kinder noch Schonung brauchen; auch habe ich für säugende Schafe und Rinder zu sorgen. Überanstrengt man sie nur einen einzigen Tag, so geht das ganze Vieh ein. 14 Mein Herr ziehe doch seinem Knecht voraus. Ich aber will mich dem gemächlichen Gang der Viehherden vor mir und dem Schritt der Kinder anpassen, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme. 15 Darauf sagte Esau: Ich will dir einige von meinen Leuten zuweisen. Wozu? erwiderte Jakob, ich finde ja das Wohlwollen meines Herrn. 16 Esau kehrte an jenem Tag um und zog nach Seir zurück.

Gerade hatte Jakob noch diese sehr bewegende Begegnung mit dem lebendigen Gott. Und nun steht die Begegnung mit Esau bevor:

Wie wird das ausgehen? Wird Gott zu seinen Verheißungen stehen? Wie wird der Bruder Esau mit mir, dem Jakob, umgehen? Warum kommt er mir mit 400 Mann entgegen?

2006-02-19 1. Mose 33, 1-16

Sie können sich denken, dass Jakob höchst angespannt dieser Begegnung entgegensieht. Er ist nicht nur angespannt, sondern er handelt auch der Situation entsprechend. Wir haben gerade gelesen, er teilt seine Familie auf in kleine Gruppen: die Kinder jeweils zu ihren Müttern. Als erstes die beiden Mägde mit ihren Kindern, dann Lea und ihre Kinder und am Schluss Rahel mit ihrem einzigen Sohn Josef. Und Jakob geht vorne weg. Und in dieser Staffelung der Großfamilie geht nun Jakob auf Esau zu.

Interessant war für mich, dass man Urkunden aus dieser Zeit gefunden hat, die darauf schließen lassen, dass das Verhalten des Jakob hier an ein Hofzeremoniell beim König erinnert: ergeben, unterwürfig nahen sich die Diener dem König.

Jakob unterwirft sich demütig seinem Bruder Esau. Sieben Mal neigt er sich zur Erde, bis er bei Esau angekommen ist. Zeichen der Demut, Ausdruck dafür, dass Jakob nicht mehr darauf pocht, der Erste und der Herr zu sein, sondern dass er das Erstgeburtsrecht dem Esau zurückgibt und er als Zweiter der Diener ist.

Und Esau?

„Geschieht dir recht, du miese Bazille, in den Staub mit dir!“ So hätte er reagieren können, und gar nicht zu Unrecht.

Was macht Esau?

„Esau läuft ihm entgegen und herzt ihn und fällt ihm um den Hals und küsst ihn.“ Esau lässt seinen Emotionen freien Lauf, trotz der 400 Mann, die dabeistehen und sehen, wie ihr Chef da auf einmal die Etikette vergisst. Esau läuft Jakob entgegen, umarmt ihn, fällt ihm um den Hals, herzt ihn, küsst ihn, und sie weinen.

Wie gut ist das, wenn sich Menschen miteinander versöhnen können, wenn Luft wieder sauber wird und Atmosphäre wieder rein ist!

Viele von Ihnen wissen, dass ich vor meiner Zeit hier in Essen in Wuppertal gewesen bin, und dass die Zeit da sehr schwierig war und ich auch dort weggegangen bin, weil es einen Konflikt gab, der sich nicht lösen ließ. Und es war gerade für die Ältesten in der Gemeinde sehr schmerzhaft und auch sehr schwierig, mich ziehen zu lassen, und das hat auch viele verletzt. Vor zehn Tagen war ich wieder in Wuppertal; jemand aus der dortigen Gemeinde wurde beerdigt, den ich zu meiner Zeit begleitet hatte, als seine schwere Krankheit ausgebrochen war; und

weil es die ganze Gemeinde bewegt hat, waren auch alle zugegen, auch hinterher bei der Nachfeier. Ich saß neben einem der Ältesten, und er sagte zu mir: „Was ist das schön, dass wir beide jetzt hier in Frieden sitzen können!“ Schön, wenn Versöhnung möglich ist, wenn die Luft wieder sauber, wenn die Atmosphäre wieder klar ist.

Interessant ist hier bei Jakob und Esau, dass ja kein Wort fällt. Esau sagt nichts, sondern läuft entgegen, nimmt seinen Bruder in den Arm, und sofort ist klar: alles ist wieder gut. Manchmal braucht es eben keine Worte, sondern Zeichen, Gesten, die deutlich machen, was ist. Ja, manchmal sogar schaden Worte auch eher als sie nützen.

Stellen Sie sich kurz vor, Esau hätte sich hingestellt und gesagt: ‚Jakob, das war damals schon eine ganz schöne Sauerei von dir, aber ich kann dir schon vergeben.‘ Käme nicht so gut, oder? Weil da unterschwellig so eine Hochmutshaltung durchkommen würde, so eine negative Herablassung: ich will mal nicht so sein, ich vergebe dir.

Esau sagt kein Wort, aber durch die Art und Weise, wie er seinem Bruder begegnet, wie er ihn in den Arm nimmt, wie sie sich Herzen, ist für beide klar: Versöhnung findet statt, *Versöhnung!*

Es ist an dieser Stelle ungeheuer wichtig, dass wir sehen: es gibt einen Unterschied zwischen Versöhnung und Vergebung. Vergebung hat damit zu tun, dass ich selbst beschließe, ich will dem anderen nichts mehr nachtragen. Ich will diese Last, die der andere mir auferlegt hat, nicht mehr mit mir herumschleppen. Ich gebe sie weg, ich ver-gebe sie, damit ich frei bin und eben nicht nach-trage und die Last ja dann selber schleppe. Das heißt also: wer vergibt, der lässt die Schuld eines anderen los, gibt sie an Gott ab und ist frei, ja, wenn man das so sagen will, der „heilt“ sich selber, weil er eine Last los ist und befreit gehen kann, nicht mehr in dem Macht-, in dem Schuldbann des anderen steht.

Versöhnung aber hat mit beiden Beteiligten zu tun. Der ‚Täter‘, in unserer Geschichte Jakob, muss dahin kommen, dass er seine Schuld einsieht, dass er entdeckt, was er da eigentlich gemacht hat und wie sehr er den anderen verletzt hat, um dann eben auch bereit zu sein, zu seiner Schuld zu stehen, sie zu bekennen, sich zu entschuldigen. Das ‚Opfer‘ wiederum, also Esau in diesem Falle, muss die geschlagenen Wunden auch zulassen und nicht verdrängen, muss sie heilsam vor Gott ausbreiten, vielleicht auch heilsam in einem Gespräch mit einem vertrauten Menschen ansehen, zur Sprache bringen, um dann auch irgendwann den Mut zu haben, die Entschuldigung anzunehmen und sie zu glauben.

2006-02-19 1. Mose 33, 1-16

Und Sie merken schon, wenn ich das so schildere, das setzt immer einen Prozess voraus, wenn Menschen sich versöhnen. Es setzt einen Prozess voraus beim Täter, wie beim Opfer.

Ich nehme an, dass Sie das kennen: Situationen, wo etwas nicht gut gelaufen ist, und dann sagt man so schnell: ‚Ach, macht nichts, Schwamm drüber!‘ oder ‚Ich vergebe dir‘ oder ‚Tut mir leid!‘ Kurze Floskeln, Fast-Food-Verfahren sozusagen;

aber man stellt dann im Laufe der Tage und Wochen fest: die Seele kommt nicht mit. Weder die Seele des Opfers (weil oft erst nach einiger Zeit sichtbar wird, wie tief die Verletzung wirklich geht), noch die Seele des Täters (weil erst nach einiger Zeit auf einmal offenbar wird, was er eigentlich da angerichtet hat).

Von daher braucht Versöhnung Zeit. Es muss ein Prozess in Gang kommen, damit heilsam zwei Menschen wieder miteinander leben können.

Zugegeben, bei Jakob und Esau war es ein bisschen lange, zwanzig Jahre; es sollte bei uns nicht so lange dauern. Zwanzig Jahre, in denen bei den beiden viel passiert ist. Wie das bei Jakob war, haben wir in den letzten Wochen gehört, was bei Esau gewesen ist, wissen wir nicht. Wir sehen hier nur das Endresultat: Esau läuft Jakob entgegen, herzt ihn, fällt ihm um den Hals und küsst ihn.

Und Jakob? Er sagt: „Ich sehe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht. Du hast mich freundlich angesehen.“

Jakob erfährt da eine ganz seltsame Parallele. Bei seinem Kampf am Fluss Jabbok mit dem unbekanntem Mann, mit diesem Boten Gottes, da packt ihn ja die Angst, Gott könnte ihn fertig machen, und Jakob erfährt: ich habe Gott von Angesicht gesehen und mein Leben wurde gerettet. Und hier wieder: er begegnet Esau, er ist voller Angst, sein Bruder könnte ihn fertig machen, und er erfährt, er wird freundlich angesehen. Doppelte Jakob-Erfahrung: Jemand erweist mir Gunst, Gnade, Wohlwollen, obwohl ich es nicht verdient habe. Genauso, wie bei dem verlorenen Sohn.

Ich nehme an, Sie haben es eben bei der Lesung (Lukas 15, 11ff.) schon gemerkt oder noch im Ohr, dass das Verhalten des Vaters, das Jesus da schildert, fast wortwörtlich dasselbe ist, wie bei Esau: „...als der Sohn noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

Jesus will ja damit zeigen und sagen: Gott, der Vater, erweist Gnade, Gunst und Wohlwollen denen, die es nicht verdient haben. Gott erweist Gnade, Gunst, Wohlwollen Ihnen und mir, obwohl wir es nicht verdient haben. Und diese Gnade spiegelt sich dann auch wider in der Begegnung mit Menschen. So spricht Jakob ja hier: ich erlebe, wenn ich dich sehe, Esau, dass mir Gottes Angesicht widergespiegelt wird. Und das können wir heute auch erleben.

Ich erfahre, wenn ich mir seelsorgerlichen Rat hole, wie durch den Bruder oder die Schwester mir Gottes Freundlichkeit entgegenkommt. Oder wenn ich vor einem Menschen in der Beichte Schuld bekenne, und er mir im Namen Gottes Vergebung zuspricht. Im Bruder/in der Schwester kommt mir das freundliche Angesicht Gottes entgegen.

Von daher ist es mehr als eine gute Gewohnheit, wenn wir nach dem Abendmahlsgottesdienst immer anbieten, im ‚Wohnzimmer‘ für sich beten oder sich segnen zu lassen, weil im Bruder und in der Schwester mir Gottes freundliches Angesicht entgegenkommt.

Jakob sagt zu Esau: ‚Ich sehe in der Begegnung mit dir Gottes freundliches Angesicht.‘ Gnade und Gunst wird erwiesen, obwohl wir es nicht verdient haben. Versöhnung findet statt. Jakob und Esau liegen sich in den Armen, alles ist wieder gut.

Nach dieser sehr bewegenden Szene blickt Esau auf und sieht die Großfamilie und fragt: ‚Wer ist denn das da?‘ und Jakob stellt seine Familie der Reihe nach vor, und alle verneigen sich vor Esau um zu zeigen, dass sie ihn als Herrn anerkennen. Und Esau fragt weiter: ‚Hör mal, was sollen denn die ganzen Herden, die mir da unterwegs begegnet sind?‘ (Sie erinnern sich: Jakob hatte vor der Flussüberquerung aus seiner großen Anzahl von Tieren einige herausgenommen [einige ist gut, über 500 waren es], und die in Etappen dem Esau entgegengeschickt. Dabei waren Knechte, die immer sagen sollten: ‚Diese Tiere sendet dein Knecht Jakob, damit er bei dir Gnade findet.‘) Esau fragt also: ‚Sag mal, was ist mit diesen ganzen Tieren?‘ und Jakob sagt noch einmal: ‚Damit ich Gnade finde vor meinem Herrn.‘

Esau antwortet: ‚Ich habe genug, mein Bruder.‘

Das ist so genial zu spüren bei dieser Erzählung:

Jakob ist ständig demütig, spricht von sich als Knecht und von Esau als Herrn, und Esau antwortet ‚mein Bruder‘.

2006-02-19 1. Mose 33, 1-16

Esau bricht dieses Kampffeld auf: wer ist eigentlich der Erste, wer ist eigentlich hier der Herr? Darum geht es gar nicht mehr, wer der Älteste ist, wer der Herr ist, sondern ‚du bist mein Bruder und ich bin dein Bruder‘. Damit ist dieses unselige Thema endlich vom Tisch: Du bist mein Bruder! Das Thema ist erledigt: wer ist oben, wer ist unten? Du bist mein Bruder! So ist Versöhnung, wenn Menschen sich auf einer Ebene begegnen, nicht mehr oben und unten, sondern auf einer Ebene.

Und das ist das Geniale am Glauben des Alten und Neuen Testaments, dass Jesus das schenkt, wenn er sagt: es ist nur einer Meister und nur einer Herr, Jesus Christus selbst. Und alle anderen sind Brüder und Schwestern. Es gibt im Raum der Gemeinde kein oben und unten, weil wir alle schuldig sind und alle von der Gnade Jesu leben - mein Bruder, meine Schwester.

Nach dieser Klarstellung trennen sich Esau und Jakob wieder. Esau wollte mitziehen, bzw. den Jakob mitnehmen, der sagt aber: ‚Meine Tiere können nicht so schnell, meine Kinder auch nicht, geh‘ du mal voraus, ich komme irgendwann hinterher.‘ Auch das ist wichtig. Wenn sich Menschen versöhnen und vertragen, heißt das nicht unbedingt, dass sie ab jetzt wieder alles gemeinsam machen und ständig aufeinander glücken. Aber die Luft ist klar, und die Atmosphäre ist bereinigt.

Ich wünsche uns sehr, dass wir zum einen immer wieder Gott selbst so erleben und kennen lernen, dass er uns Gunst, Gnade erweist, dass er uns wohlwollend entgegen kommt, obwohl wir es nicht verdient haben. Und zum anderen, dass uns das in der Weise prägt, dass wir auch so einander begegnen, dass wir so einander in Situationen erleben: ich sah dein Angesicht als sähe ich Gottes Angesicht, du hast mich freundlich angesehen als mein Bruder / als meine Schwester. Wenn uns das prägt, dann gelingt das miteinander leben in der Gemeinde und darüber hinaus auch.

Amen.